

Lebenslagen und Risiken von Jugendlichen

- Eine Projektdokumentation zur
Schulbefragung 2011 -

Lena Bühlbecker

Michael Wagner

Institut für Soziologie und Sozialpsychologie, Universität zu Köln

Greinstraße 2, 50939 Köln

mwagner@wiso.uni-koeln.de

Köln, den 24.09.2015

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Projektvorstellung	2
2.1	Zielsetzung/Forschungsinteresse	2
2.2	Zeitplan	2
3	Beschreibung des Fragebogens	4
3.1	Rahmenbedingungen der Fragebogenkonstruktion	4
3.2	Inhaltlicher Überblick	5
4	Vorbereitung der Feldphase	8
4.1	Kontaktaufnahme mit externen Fürsprechern	8
4.2	Stichprobenziehung auf Schulebene	9
4.3	Erste Kontaktaufnahme mit den Kölner Schulen	9
4.4	Weitere Kontaktaufnahme mit den Schulen	10
4.5	Elterneinverständniserklärungen	11
4.6	Incentives und ihr Einsatz	12
4.7	Terminvereinbarung mit Schulen und Zufallsauswahl der Klassen	13
4.8	Klassenlisten	14
4.9	Rekrutierung der Interviewer	15
4.10	Schulung der Interviewer	16
5	Durchführung der Befragung	17
5.1	Gesamtüberblick	17
5.2	Elterneinverständniserklärung	18
5.3	Anwendung der Widerspruchslösung an Hauptschulen	20
5.4	Erfahrungen der Interviewer	20

5.5	Kommunikation mit Lehrern während der Befragung	22
6	Datenerfassung	23
6.1	Vorbereitung der Datenerfassung in Teleform	23
6.2	Anfangsphase der Datenerfassung.....	23
6.3	Regeln zur Erfassung	24
6.4	Der Datensatz im Überblick	25
7	Grundauszählungen der Stichprobe	25
7.1	Verteilung der Stichprobe nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schultyp	26
7.2	Verteilung der Stichprobe bezüglich des Schulabsentismus	28
8	Fazit.....	33
9	Literatur	35

1 Einleitung

Von einem gemeinsamen Team des Max-Planck-Instituts Freiburg für ausländisches und internationales Strafrecht und des Instituts für Soziologie und Sozialpsychologie der Universität zu Köln wurde im Herbst 2011 in Köln und Mannheim eine von der DFG geförderte Schulbefragung „Lebenslagen und Risiken von Jugendlichen“ durchgeführt. Projektverantwortliche waren auf Seiten des Max-Planck-Instituts Freiburg PD Dr. Dietrich Oberwittler und auf Seiten des Instituts für Soziologie und Sozialpsychologie der Universität zu Köln Prof. Dr. Michael Wagner. Im Rahmen dieser Erhebung wurden insgesamt ca. 7.300 Schüler an allgemeinbildenden Sekundarschulen in den Jahrgangsstufen 8, 9 und 10 in den Städten Köln und Mannheim befragt.

Die Schulbefragung „Lebenslagen und Risiken von Jugendlichen“ war in zwei größere Forschungsprojekte eingebettet. Zum einen bestand eine Kooperation mit einem weiteren Forschungsprojekt des Max-Planck-Instituts unter der Leitung von Hans-Jörg Albrecht, Dietrich Oberwittler und Sebastian Roché. Dieses Forschungsprojekt „Polizei und Jugendliche in multi-ethnischen Gesellschaften“ (POLIS) hatte zum Ziel, Wissen über die Ursachen kollektiver Jugendgewalt in den Städten zu vertiefen sowie die Quellen polizeilicher Legitimation und ihre Konsequenzen für die soziale Ordnung in multi-ethnischen Gesellschaften zu untersuchen (MPI für Strafrecht 2012). Neben teilnehmenden Beobachtungen des polizeilichen Alltags und leitfadengestützten Experteninterviews wurden daher von einem Teil der Jugendlichen der Schulbefragung Einstellungen zur Polizeiarbeit und zu Erfahrungen mit Polizeikontakten erhoben. Zum andern bestand innerhalb des POLIS-Projektes eine internationale Kooperation mit der Universität Pierre-Mendès-France/Science Po Grenoble. Auch in Lyon und Grenoble wurden, um eine internationale Vergleichsdimension der Forschungsergebnisse zu ermöglichen, jeweils ca. 2500 Schüler zu Lebenslagen und Risiken befragt.

Es existiert nahezu keine Literatur zur Dokumentation von Schwierigkeiten und Herausforderungen, die sich während der praktischen Durchführung von Erhebungen an Schulen ergeben können. Ziel dieses Arbeitsberichtes ist es daher einerseits diese Lücke zu schließen und andererseits dem Personenkreis, der zukünftig mit den erhobenen Daten arbeitet, einen Überblick über den Entstehungskontext dieser Daten zu geben. In dem folgenden Bericht werden die unterschiedlichen Phasen der Erhebung „Lebenslagen und

Risiken von Jugendlichen“ chronologisch dokumentiert und Probleme, die sich in den unterschiedlichen Phasen ergeben haben, an den entsprechenden Stellen thematisiert.

Die Datenerhebung wurde ‚vor Ort‘, also für Köln in Köln und für Mannheim in Mannheim organisiert. Dieser Bericht ist in Köln entstanden und befasst sich daher auch primär mit der Kölner Feldphase, an verschiedenen Stellen des Berichtes wird aber auch die Gesamterhebung thematisiert. Zudem handelt es sich für den Kölner Teil der Erhebung um eine Nachfolgerhebung. Schon 1999 wurden in Köln im Rahmen des Forschungsprojekts „Soziale Probleme und Jugenddelinquenz im sozialökologischen Kontext“ ca. 3500 Schülerinnen und Schüler befragt (Oberwittler et al. 2001).

2 Projektvorstellung

2.1 Zielsetzung/Forschungsinteresse

Die Zielsetzung der Schulbefragung war es, die soziale und schulische Entwicklung im Jugendalter zu erforschen. Diese Lebensphase bringt für die meisten Jugendlichen positive Entwicklungsschritte mit sich, birgt aber auch Risiken. Viele problematische Verhaltensweisen, die in der Jugendphase typischerweise vermehrt auftreten, stellen für die meisten Jugendlichen keine dauerhafte Gefährdung dar. Bei einer Minderheit zeichnen sich jedoch Risiken ab, die den weiteren Lebensverlauf nachhaltig beeinträchtigen können. Zu diesen Risiken zählen schlechte Schulleistungen und Schulverweigerung, häufig mit der Folge eines fehlenden Schulabschlusses, sowie abweichendes und strafbares Verhalten wie zum Beispiel Drogenkonsum, Gewalt und Diebstahl. Grundlegendes Forschungsinteresse der Studie war es daher, Bedingungen und Gefährdungen der sozialen und schulischen Entwicklung im Jugendalter zu erforschen (MPI für Strafrecht 2012).

2.2 Zeitplan

Ursprünglich sollte die Schulbefragung von Mitte September bis Ende Oktober 2011 stattfinden. Aufgrund von Verzögerungen durch Schulferien und terminliche Engpässe seitens der Schulen (Praktika, Klassenarbeiten, Klassenfahrten) hat sich der Befragungszeitraum bis in den Dezember verschoben und vereinzelte Befragungen wurden bis Ende April 2012 durchgeführt.

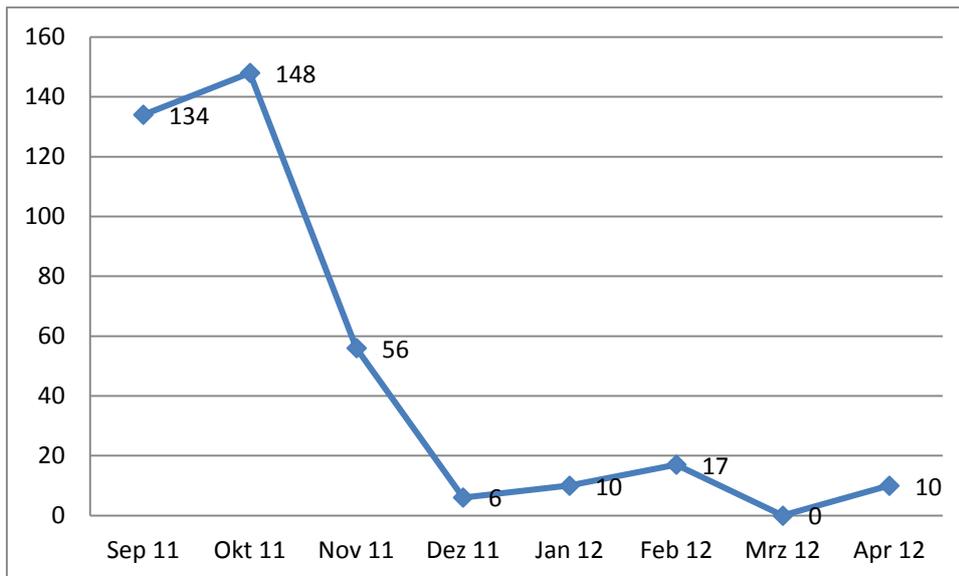


Abbildung 1: Anzahl der befragten Klassen (Köln und Mannheim)

Auch die Dateneingabe hatte eine längere Anlaufphase als erwartet. Auf Grund verschiedener Schwierigkeiten mit dem Datenleseprogramm Teleform und dem verwendeten Scangerät kam es immer wieder zu Verzögerungen. Da die Fragebögen von den Schülern manchmal nicht eindeutig beantwortet oder ausgefüllt wurden, mussten Methoden entwickelt werden, um diese besonderen Fälle zu behandeln.

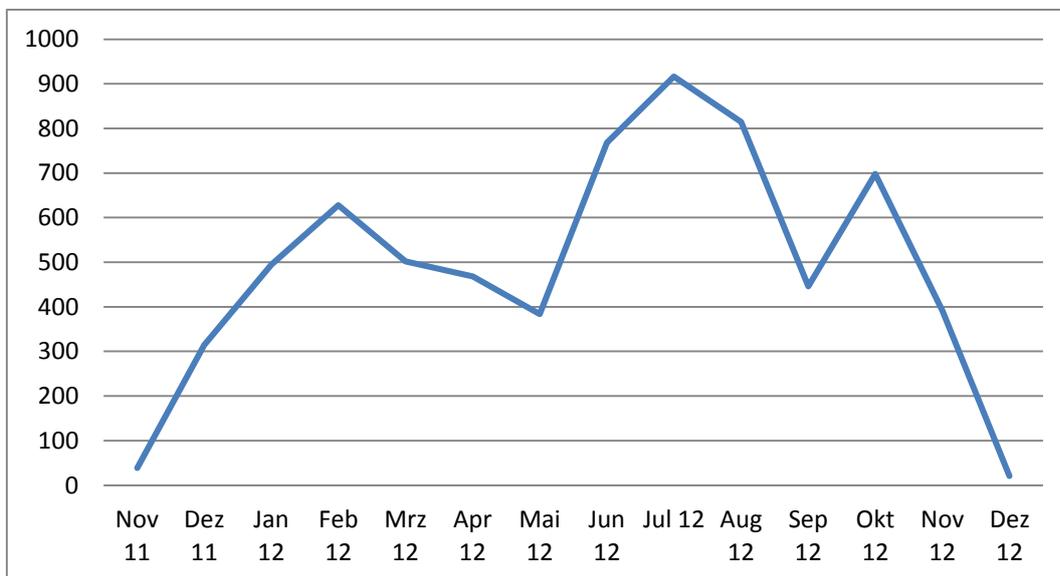


Abbildung 2: Anzahl der eingegebenen Fragebögen von November 2011 bis Dezember 2012

3 Beschreibung des Fragebogens

3.1 Rahmenbedingungen der Fragebogenkonstruktion

Es handelt sich bei der Schulbefragung „Lebenslagen und Risiken von Jugendlichen“ um eine Nachfolgebefragung. Um einen zeitlichen Vergleich zwischen den beiden Datensätzen zu ermöglichen, wurde sowohl inhaltlich als auch bezüglich der verwendeten Skalen und Items darauf geachtet, nicht zu weit von diesem ursprünglichen Fragebogen abzuweichen.

Um analog zu dem Fragebogen von 1999 zu gewährleisten, dass verschiedene Themen in einer genügenden Ausführlichkeit abgefragt werden konnten, wurden zwei Fragebogenvarianten erstellt. Alle Fragebögen enthielten ein einheitliches Basismodul, in dem die Themen Familie (Soziodemographie, Eltern-Kind-Beziehungen, Elternkontrolle), Schule (Schulkarriere, Leistungen, Einstellungen, Schulklima, Schuldelinquenz), Freunde/Freizeit (Freunde, Freizeitverhalten, Cliques, Delinquenz der Freunde) und Delinquenz (selbstberichtete Delinquenz, Opfererfahrungen) abgefragt wurden. Zudem enthielten die Fragebögen entweder ein Modul S oder ein Modul P.

In Modul P wurden die Thematiken Wohnquartier und Polizei (Opfererfahrungen, Erfahrungen mit der Polizei, Stadtviertel) abgefragt und in Modul S wurde die schon im Basismodul enthaltene Thematik Schule (elterliche Unterstützung, Familienklima, schulische Erwartungen, Leistungen, Verhältnis zu Lehrern, Klassenklima) vertiefend erhoben.

Zudem wurde innerhalb der Schulbefragung eine Netzwerkbefragung realisiert. Dies bedeutet, dass die Schüler in einigen Bereichen auf ihre Mitschüler in anonymisierter Form Bezug nehmen sollten. Hierdurch konnte der soziale Kontext der befragten Schüler noch expliziter erhoben werden und es wurde möglich, Einstellungen einzelner Schüler vor dem Hintergrund der Konstellationen ihrer Freundeskreise und der sozialen Einbettung in ihren Klassenverband zu untersuchen.

Schließlich wurde der Umfang des Fragebogens so gestaltet, dass dieser von den Schülern in einer halben Stunde ausgefüllt werden konnte. Zum einen sollte hierdurch die ‚Aufmerksamkeitskapazität‘ der Schüler nicht zu stark belastet werden, zum anderen war es auch aus organisatorischer Sicht wünschenswert, dass die Befragung einer Klasse innerhalb von ein bis zwei Schulstunden vollständig durchgeführt werden konnte.

3.2 Inhaltlicher Überblick

Auf eine detaillierte Beschreibung des Erhebungsinstruments wird in diesem Bericht verzichtet. Es existiert eine Skalendokumentation, die einen guten Überblick über die verschiedenen verwendeten Skalen und Items ermöglicht (MPI für Strafrecht 2013).

Der Fokus dieses Abschnitts liegt dem entsprechend darauf, einen ersten Überblick über die erhobenen Daten zu ermöglichen. Daher werden die verschiedenen Abschnitte des Fragebogens im Folgenden stichwortartig zusammengefasst:

• I. Angaben zu deiner Person

- Geschlecht (a1) und Geburtsdatum (a2_1-a2_2)
- Geburtsort: Differenzierung zwischen Deutschland und außerhalb von Deutschland mit Befragung des Alters bei Einwanderung nach Deutschland (a3_1-a3_2_1)
- Geburtsländer der Eltern und Großeltern (a4_1_1-a6_2_2)
 - Filterfragen bei Migrationshintergrund:
- Am häufigsten gesprochene Sprachen mit Familienmitgliedern (a7_1-a7_3)
- Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland bzw. der Herkunftsgruppe (a8-a8_m1)
- Grad des Glücks/Unglücks im derzeitigen Leben (a10)
- *Fragebogenversion Polizei*
 - ev. Entscheidung über Staatsangehörigkeit im Erwachsenenalter (a9)

• II. Dein Zuhause und deine Familie

- Familienstand: ev. Trennung oder Tod eines Elternteils (f1_1_1-f1_3_2)
- Vorhandensein eines zweiten Zuhauses (f2)
- Anzahl der Personen im selben Haushalt (f3_1-f3_11)
- Höchster Schulabschluss der Eltern (f4_1m-f4_2v)
- Beruflicher Status der Eltern (f5_1m_mc1-f5_9v)
- Eventuelle Arbeitslosigkeit der Eltern (f6m)
- Eventueller Bezug von Hartz IV (f6m_2)
- Berufe der Eltern und Beschreibung der beruflichen Tätigkeit (f8m1-f8v2_2)
- Eventuelle eigene nebenberufliche Tätigkeit (f9_1-f9_2)
- Filterfrage:
 - Eventueller Umzug
 - Art des Umzugs: innerhalb oder außerhalb der Stadt
- **Nur** Fragebogenversion Polizei
 - SQ1A:“SV Gefahr für Jugendliche“ (q1_1-q2_3)

- **III. Schule**
 - Eventueller Schulwechsel (s2)
 - Zeitpunkt und Art des Schulwechsels (s3_1-s3-2m1)
 - Eventuelle Wiederholung einer Klassenstufe mit Zeitpunkt (s4_1-s4_2_8)
 - SS6: „Durchschnitt der Noten in Deutsch, Mathematik und erste Fremdsprache“ (s6_1-s6_3)
 - Anzahl der Einsen auf dem letzte Zeugnis (s7_1)
 - Anzahl der Fünfen und Sechsen auf dem letzten Zeugnis (s8_1)
 - SQ1A: „pos. Einstellung zur Schule“ (s9_1 – s9_4)
 - **Nur** Fragebogenversion Schule
 - SS1A: „schulische Selbstwirksamkeit“ (s1_1-s1_3)
 - SS1B: „schulische Ängste“ (s1-4-s1_6)
 - Eventueller Wechsel in die Parallelklasse mit Zeitpunkt (s5_1-s5_2_6)
 - SS10: „schulische Sanktionen“ (s10_1-s10-8) Fragebogenversion Polizei
 - Fragebogenvariante Schule
 - SS11: „pos. Verhältnis zu den Lehrern“ (s11_1-s11_4)
 - SS12: „Schuldelinquenz“ (s12_1-S12-9)
 - Fragen zum Schulabsentismus: Art (ganzer Tag oder einzelne Stunden) und Häufigkeit (s13-s14)
 - **Nur** Fragebogenversion Polizei
 - SD1: „Schuldelinquenz innerhalb der letzten 6. M.“ (D1_1-D1_6)

- **IV. Freunde und Familie**
 - Anzahl der guten Freunde innerhalb und außerhalb der Schule (p1_1-p2_4)
 - Wieviele dieser Freunde..
 - ...wohnen in deinem Stadtviertel (p3)
 - ...sind ausländischer Herkunft (p4)
 - ...sind Jungen (p5)
 - Häufigkeit der Treffen mit Freunden (p6)
 - Abfrage der Uhrzeit zu der SchülerInnen unter der Woche normalerweise Zuhause sind (p7)
 - **Nur** Fragebogenversion Polizei
 - Wird mit Freunden über Politik gesprochen? (p8)
 - Lohnt es sich zu Wahlen zu gehen ? (p9)
 - SP10A-C: „Freizeitstile: Fun/Action, Hochkultur, Sport (p10-1-p10_12)

- Orte, die in der Freizeit außer Haus aufgesucht werden (p11_1-p11_4)
 - Anzahl der Stunden am Tag, die SchülerInnen mit Fernsehen, Internet und Computerspielen verbringen (p13_1-p13_3)
 - Alkoholkonsum (p13)
 - Mitgliedschaft einer Freundesgruppe/Clique (p15_1-p15_4)
 - Filterfrage: SP13: „Gewaltorientierung der Clique“(p15_1-p15_4)
 - SD2A: „Delinquenz der Freunde“ (d2_1r-d2_7r)
 - Frage nach verschiedensten illegalen Aktivitäten: Wurden diese überhaupt schon mal ausgeführt? Wie oft wurden sie in den letzten 12 Monaten ausgeführt? Wie oft hat die Polizei davon erfahren? (d4_1_1-d4_17_1)
 - Wurden SchülerInnen selbst schon einmal Opfer von verschiedenen Gewalttaten? (d5_1_1-d5_5_3)
- **V. Polizei**
 - SC1A: „pos. Einstellung zur Polizei“ (c1_1-c1_7)
 - SC3A: „verschiedene Arten von Polizeikontakten“ (c3_1_1-c3_1_9)
 - **Nur** Fragebogenvariante Polizei
 - einige Angaben zu dem letzten Polizeikontakt (Datum, Tageszeit, alleine oder mit anderen, Verhalten der Polizei (c4_1-c10_7)
 - SC11: „pos. Verhalten der Polizei“ (c11_1-c11_4)
 - Eigenes Verhalten (c12_mc1)
 - SD67A-SD67B: Szenarien, dass das Handy geklaut wird oder der kleine Bruder bedroht wird: was würden die SchülerInnen unternehmen (d6_1-d7_6)
- **VI. Deine Meinung**
 - SD8A: „Gewalt-/Normbruch-Toleranz“ (d6_1-d8_5)
 - SD0910: „Scham bei Entdeckung von Delinquenz“ (d9_1_d10_3)
 - SM1: „niedrige Selbstkontrolle“ (m1_1-m2_5)
 - Bedeutung der Religion im eigenen Leben (m2)
 - **Nur** Fragebogenvariante Schule
 - SM3: „Benachteiligungsgefühl“ (m3_1-m3_5)
- **Deine Eltern**
 - SE1: „Informiertheit der Eltern über Freizeit/Freunde“ (e1_1-e1_3)
 - SE2MA/SE2VA: „positive Bindung zur Mutter/zum Vater“ (e2_1m-e2_5v)

- Gewalt durch die Eltern (e2_6m-e2_6v)
- SE3A: „aktive Elternkontrolle Medien&Freizeit“ (e3_1-e3_4)
- **Nur** Fragebogenvariante Schule
 - SE4: „Schulische Unterstützung durch die Familie“ (e4_1-e4_3)
 - SE5: „Engagement der Eltern in Schulfragen“ (e5_1-e5_4)
 - SE6: „kulturelles Kapital in der Familie“ (e6_1-e6_4)
 - Anzahl der Bücher im Haushalt (e7)
 - Geräteausstattung (Computer, Fernseher, Spielekonsole) des eigenen Zimmers (e9_mc1-e9_3)
- **Netzwerkbefragung**
 - Es können bis zu 8 Freunde aus der Klasse angegeben werden (jeder Schüler hat eine ID, die auf der Klassenliste verzeichnet ist) (nw1_id-nw8_id)
 - Häufigkeit der Treffen in der Freizeit (nw1_fz-nw8_fz)
 - Enge der Freundschaft (nw1_eng-nw8_eng)
 - Länge der Freundschaft (nw1_zeit-nw8_zeit)

4 Vorbereitung der Feldphase

In dem folgenden Kapitel wird das organisatorische Vorgehen während der Vorbereitung der Feldphase und damit auch der Prozess der Stichprobenziehung dokumentiert.

4.1 Kontaktaufnahme mit externen Fürsprechern

Im Dezember 2010 konnte das Schulverwaltungsamt der Stadt Köln als Fürsprecher für die Schulbefragung gewonnen werden. Das Schulverwaltungsamt erstellte ein Empfehlungsschreiben, in dem die Unterstützung der Befragung seitens der Schulverwaltungsamtes zugesagt wurde. Dieses Empfehlungsschreiben wurde dem ersten Anschreiben an die Schulen, mit welchem diese um die Teilnahme an der Studie gebeten wurden, beigelegt. Ferner hat sich das Schulverwaltungsamt dazu bereiterklärt, auf offiziellen Veranstaltungen - wie Versammlungen von Kölner Schulleitern - auf die Studie aufmerksam zu machen.

4.2 Stichprobenziehung auf Schulebene

Bei der Frage, welche Schulen an der Schulbefragung teilnehmen bzw. welche Schulen in einem ersten Schritt überhaupt angeschrieben werden sollen, wurde der Zielsetzung der Studie „Lebenslagen und Risiken von Jugendlichen“ entsprechend darauf geachtet, dass Jugendliche aus möglichst allen sozialen Milieus, ethnischen Gruppen und Schulformen bei einer Befragung berücksichtigt werden.

Da von der beteiligten Forschergruppe schon 1999 eine Schulbefragung mit ähnlicher Zielsetzung durchgeführt worden ist, wurde auf die damals vorgenommene Auswahl an Kölner Schulen zurückgegriffen. Damals beruhte die Stichprobenziehung auf einer mehrstufigen Klumpenauswahl. Zunächst wurde eine Gebietsstichprobe basierend auf kleinräumigen Verwaltungsgebieten gezogen. Die Zusammenstellung dieser Gebietsstichprobe basierte auf amtlichen Sozialdaten des Stadtgebietes (Oberwittler; Blank 2003). Die insgesamt 20 durch dieses Verfahren ausgewählten Stadtteile umfassen die nördliche Innenstadt, große Teile der linksrheinischen Stadtbezirke Lindenthal, Ehrenfeld, Chorweiler sowie den rechtsrheinischen Stadtbezirk Kalk (Oberwittler et al. 2001). Anschließend wurden alle Sekundarschulen in diesen Gebieten ausgewählt, und in den Sekundarschulen wurden zufällig Klassen gezogen.

4.3 Erste Kontaktaufnahme mit den Kölner Schulen

Im Frühjahr 2011 wurde damit begonnen, die Kontaktaufnahme mit den ausgewählten Schulen vorzubereiten. In einem Anschreiben wurden die Schulen dazu eingeladen, sich aktiv an der Studie „Lebenslagen und Risiken von Jugendlichen“ zu beteiligen. Neben wichtigen Informationen zu der Studie, wie Kooperationspartner, Finanzierung, geplanter Erhebungszeitraum usw. wurde darauf hingewiesen, dass zum einen Ergebnisse dieser Studie Hinweise darauf geben können, welche Möglichkeiten Eltern und Schulen haben, Entwicklungsrisiken von Jugendlichen in sozialen Problemlagen, etwa in benachteiligten Wohngebieten, entgegenzuwirken. Zum anderen wurde den Schulen neben einem allgemeinen Ergebnisbericht eine schulspezifische Auswertung in Aussicht gestellt. Für den Fall, dass die jeweiligen Schulen schon an der Schulbefragung von 1999 teilgenommen hatten, ist des Weiteren damit geworben worden, den Schulen in diesem Bericht auch einen schulspezifischen Vergleich mit den Ergebnissen von 1999 zukommen zu lassen.

Der Stellenwert, den die potentielle Teilnahme der jeweiligen Schule für den Erfolg der gesamten Studie hat, wurde zudem durch einen Verweis auf das auf Stadtviertel ausgerichtete Stichprobenkonzept der Studie unterstrichen. So wurde verdeutlicht, dass eine nicht

teilnehmende Schule nicht durch eine teilnehmende Schule eines anderen Stadtviertels ersetzt werden könne.

Des Weiteren ist darum gebeten worden, das dem Anschreiben beiliegende Kontaktformular in jedem Fall auszufüllen und zurückzusenden. In diesem Formular wurden die Schulen einerseits dazu aufgerufen, Schüler und Klassenanzahl der 8., 9. und 10. Jahrgangsstufe anzugeben, und andererseits mitzuteilen, ob ein Interesse an der Teilnahme an dieser Studie besteht. Neben dem erwähnten Empfehlungsschreiben der Stadt Köln sind diesem Anschreiben ein Flyer, in dem wesentliche Informationen zur Studie zusammengefasst sind, eine einseitige Kurzinformation, die einen stichwortartigen Überblick über den Inhalt der Befragung verschafft, und ein vertraulicher Bericht über die Ergebnisse der früheren „MPI Schulbefragung 1999“ beigefügt worden.

Am 29.03.2011 wurden schließlich 47 solcher Anfragen an alle weiterführenden Schulen, die in den ausgewählten Stadtteilen von Köln liegen, verschickt. Im Laufe der nächsten drei Monate haben sich insgesamt 35 Schulen zurückgemeldet. Davon haben 13 Schulen schon innerhalb von zwei Wochen auf die Anfrage reagiert, 6 weitere Schulen im Zeitraum von 2 Monaten und weitere 16 Schulen innerhalb von drei Monaten. Es wurde allerdings nicht von allen Schulen ein Kontaktformular zurückgesendet, in vielen Fällen musste noch zusätzlich telefonisch, per Mail oder per Fax nachgefragt werden. Insgesamt konnten somit innerhalb von drei Monaten 35 Rückmeldungen von Schulen eingeholt werden.

Von 9 Schulen wurde relativ klar kommuniziert, dass kein Interesse an einer Teilnahme an der Studie besteht. Gründe, die für die Ablehnung einer Teilnahme genannt wurden, waren die Teilnahmen an anderen Schulbefragungen, schulinterne Umstrukturierungen, die viel Zeit in Anspruch nehmen und allgemein sehr viel Unterrichtsausfall in den betreffenden Jahrgangsstufen aufgrund von Praktika und anderen berufsorientierenden Veranstaltungen, die während der regulären Unterrichtszeit durchgeführt werden. 16 Schulen haben ein definitives Interesse an einer Teilnahme geäußert, 10 Schulen waren noch unentschieden und wollten größtenteils nach den Sommerferien noch ein weiteres Mal kontaktiert werden.

Die Kontaktpersonen bzw. die primären Ansprechpartner waren zumeist die Schulleitung, die stellvertretende Schulleitung oder die Jahrgangsstufenleitung.

4.4 Weitere Kontaktaufnahme mit den Schulen

Am 30. Mai, somit zwei Monate nach dem Erstkontakt, wurden die Schulen, deren Teilnahme noch nicht sicher feststand, ein weiteres Mal angeschrieben. Insgesamt waren dies 29 Schulen. Dieses zweite Anschreiben war inhaltlich analog zu dem ersten Anschreiben

aufgebaut, insbesondere wurde aber noch einmal die Bitte, das beiliegenden Kontaktformular auszufüllen, herausgestellt. Nachdem sich durch die erste Kontaktaufnahme schon ergeben hatte, dass einige Schulen innerhalb des Jahres schließen würden oder aus anderen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen können würden, wurden einige weitere Schulen ausgewählt, um diese Ausfälle zu ersetzen.

Im Anschluss an die Kontaktaufnahme durch die beiden Anschreiben und vielen weiteren Kontakten mit den Schulen in Form von Mails, Telefonaten, persönlichen Gesprächen und Faxen, erklären sich schließlich 30 Schulen bereit, an der Schulbefragung teilzunehmen; nämlich 11 Gymnasien, 11 Hauptschulen und 8 Realschulen.

Im Februar 2012 kamen eine Realschule und eine Gesamtschule dazu. Die Realschule hatte von Anfang an ihre Teilnahmebereitschaft erklärt, eine Terminvereinbarung ist jedoch auf Grund eines Schulleiterwechsels erst Anfang 2012 zustande gekommen. Die Gesamtschule hatte auf Grund eines Umzugs trotz eines grundsätzlichen Interesses an der Teilnahme abgesagt und konnte durch eine erneute Kontaktaufnahme Januar 2012 doch noch für die Befragung gewonnen werden.

4.5 Elterneinverständniserklärungen

Jugendliche gelten ab 14 Jahren grundsätzlich als ‚einsichtsfähig‘, d. h. sie sind in der Lage, die ‚Konsequenzen‘ der Verwendung ihrer Daten zu Forschungszwecken zu überblicken und dazu Stellung zu beziehen (vgl. Häder 2009: 25f.). Da der Fragebogen allerdings Fragen zu den Eltern und der Familie enthielt, war es dennoch rechtlich obligatorisch, dass die Eltern über die Befragung ihrer Kinder informiert wurden und ihre Zustimmung dazu erteilten.

Es musste somit im Vorfeld der Schulbefragung geklärt werden, in welcher Form dieses notwendige Elterneinverständnis eingeholt werden sollte. Grundsätzlich sind im Falle von Befragungen mit minderjährigen Personen zwei Varianten möglich. Bei der ersten Variante muss von jedem teilnehmenden Schüler eine Einverständniserklärung der Eltern vorliegen. Bei der zweiten Variante wiederum kommt ein sogenanntes Widerspruchsrecht zur Anwendung: Es muss nur dann eine Elternerklärung vorliegen, wenn die Eltern sich gegen die Teilnahme ihres Kindes an der Befragung aussprechen. Da eine nicht vorhandene Elterneinverständniserklärung und nicht eine fehlende Bereitschaft der Schüler und Eltern der ausschlaggebende Faktor für eine geringe Beteiligung sein können, ist die zweite Regelung aus wissenschaftlicher Sicht wünschenswert, da sie eine höhere Datenqualität verspricht. Da sich das Schulministerium eindeutig gegen die Widerspruchsregelung ausgesprochen hatte,

wurde entschieden, dass bei der Schulbefragung nur solche Schüler an der Befragung teilnehmen dürfen, für die eine Einverständniserklärung ihrer Eltern vorliegt.

Diese Regelung barg jedoch auch das Risiko in sich, dass Schüler, die mitmachen wollen und deren Eltern zugestimmt hätten oder sogar haben, auf Grund eines Verlustes oder Vergessens der Elterneinverständniserklärung von der Befragung ausgeschlossen werden müssten. Eine Möglichkeit, die Angaben dieser Schüler doch aufnehmen zu können, bestand darin, jene Schüler an der Befragung teilnehmen zu lassen, ihre Fragebögen jedoch separat zu lagern. Die Fragebögen ohne Einverständniserklärung wurden in einem separaten Umschlag verschlossen und sollten erst verwendet werden, wenn alle Einverständniserklärungen vorliegen. Durch dieses Verfahren konnten einige Fragebögen dennoch ausgewertet werden.

4.6 Incentives und ihr Einsatz

Da eine unterschriebene Elterneinverständniserklärung obligatorisch für die Teilnahme der Schüler an der Befragung war, war es wichtig, die Schüler möglichst dazu zu motivieren, die ausgeteilten Elterneinverständniserklärungen auch wieder mitzubringen. Zu diesem Zweck wurden sogenannte Incentives, also kleine Geschenke, eingesetzt. Vor allem an Hauptschulen, an denen der Rücklauf der Elterneinverständniserklärung erfahrungsgemäß eher mäßig ist, spielen diese Incentives für den Erfolg der Studie eine wichtige Rolle.

Im Vorfeld der Befragung bemühte man sich daher darum, Sponsoren für solche Incentives zu finden. Die Kölner Haie und der Sportausstatter „Alles Fußball“ haben Sachgeschenke in Form von Merchandiseartikeln und T-Shirts bereitgestellt und der Dumont-Verlag konnte dafür gewonnen werden, einige Buchpublikationen zur Verlosung unter den beteiligten Schülern beizusteuern. Zudem hat Filmpalette Köln fünf Kinogutscheine gesponsert und das UCI Hürth hat starke Preisnachlässe auf Kinogutscheine gegeben (jede Kinokarte zum Preis von 3 Euro).

Incentives, die keinen oder nur einen geringen werberelevanten Bezug aufweisen, können dann eingesetzt werden, wenn die jeweiligen Schulen diesem Vorgehen zugestimmt haben. Ferner wurde festgelegt, das Verteilen von Incentives bzw. die Teilnahme an einer Verlosung nicht an die Teilnahme an der Befragung selbst, sondern an den Rücklauf einer Elternvereinbarung, unabhängig davon, ob die Schüler tatsächlich an der Befragung teilnehmen, zu koppeln. Durch dieses Vorgehen konnte sichergestellt werden, dass eine mögliche Teilnahme an der Befragung ohne eine Beeinflussung durch externe Motivation (Incentives) erfolgt.

Von den 32 teilnehmenden Schulen haben sich 21 dafür entschieden, Incentives bei der Schulbefragung einzusetzen. Von den Gesamtschulen und Gymnasien haben 11 der 13 Schulen dem Einsatz von Incentives zugestimmt, bei den Realschulen 6 von 7 und an den Hauptschulen konnten bei allen Schulen Incentives eingesetzt werden.

In jeder befragten Klasse wurden 2 Kinogutscheine unter den Schülern, die eine Einverständniserklärung der Eltern vorlegen konnten, verlost. Da keine Kinobetreiber als Sponsoren für die Studie gewonnen werden konnten, sind die Gutscheine aus Forschungsgeldern bezahlt worden. Da, wie schon erwähnt, davon ausgegangen wurde, dass vor allem an den Hauptschulen die Teilnahmebereitschaft der Schüler tendenziell problematisch sein könnte, wurden in dieser Schulform weitere Incentives in Form von Sachgeschenken verwendet. Zusätzlich zu den Kinokarten sind in den befragten Hauptschulklassen daher T-Shirts von „Alles Fußball“, Sachgeschenke von den Kölner Haien und Bücher zu Verlosung bereitgestellt worden.

4.7 Terminvereinbarung mit Schulen und Zufallsauswahl der Klassen

Dadurch, dass bei den ersten Kontakten mit den teilnehmenden Schulen schon Informationen darüber vorlagen, wie viele Klassen es jeweils in der 8., 9. und 10. Jahrgangsstufe gibt, konnte im Vorfeld der Terminabsprache mit den Schulen die Auswahl der Klassen erfolgen. Abhängig von der Schulgröße wurden per Zufallsauswahl 50% bis 75% der Klassen der in Frage kommenden Jahrgänge für die Befragung ausgewählt.

Im Anschluss an diese Zufallsauswahl wurde den jeweiligen Schulen ein Terminvorschlag unterbreitet. Es wurde eine konkrete Woche vorgeschlagen, in dem die Befragung der zuvor ausgewählten Klassen stattfinden konnte. Die Schulen hatten daraufhin die Möglichkeit, innerhalb dieses Zeitraums einen Termin (also ein oder zwei Schulstunden) für die verschiedenen Klassen auszuwählen. War die gesamte vorgeschlagene Woche für die Schule ungünstig, bestand die Möglichkeit, einen alternativen Terminvorschlag seitens der Schule zu machen.

Es kam vor, dass einige wenige Schulen bzw. Klassen am ausgemachten Befragungstermin von der Anwesenheit der Interviewer überrascht waren und vereinzelt Befragungen nicht stattfinden konnten. Diese Schulen hatten auf dem Terminformular einen konkreten Termin angegeben, der aber nicht vom Projektbüro bestätigt wurde. Während das Projektbüro davon ausgegangen war, dass der von den Schulen auf dem Formular vermerkte Termin endgültig feststehend ist, haben einige Schulen bzw. Lehrer gedacht, wegen der fehlenden Bestätigung finde die Befragung nicht statt. Diese Problematik wurde im späteren Verlauf der Befragung

aus der Welt geschafft, indem das Projektbüro im Anschluss an den Rücklauf des Terminformulars, den vereinbarten Termin per Fax, Anruf oder Mail bestätigt hat. Das Schulsekretariat wurde zudem darum gebeten, diese festen Termine in den entsprechenden Lehrerzimmern auszuhängen.

Zu Beginn der Befragung wurde festgelegt, dass an den Hauptschulen für alle Jahrgangsstufen zwei Unterrichtsstunden für die Befragung vorgesehen werden sollten. An den Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien sollten nur die Schüler der achten Jahrgangsstufe zweistündig und die Schüler der beiden anderen Jahrgangsstufen einstündig befragt werden. Da sich nach den ersten beiden Wochen der Befragung, herausgestellt hatte, dass in den neunten Klassen an Realschulen die Schulbefragung in vielen Fällen deutlich mehr Zeit in Anspruch nahm als die eingeplanten 45 Minuten, wurde dazu übergegangen, auch für Befragungen mit Schülern dieser Jahrgangsstufe an Realschulen zwei Schulstunden zu veranschlagen. Gelegentlich hat diese Veränderung zu kleineren Problemen geführt, da an manchen Realschulen schon einstündige Termine für Befragungen eingeplant waren und nun die Schulen darum gebeten werden mussten, eine weitere Schulstunde zur Verfügung zu stellen.

Wegen fehlender Einverständniserklärungen, Schulpraktika, Klassenarbeiten, Ferien usw. kam es wiederholt dazu, dass schon festgelegte Termine mehrfach verschoben werden mussten.

4.8 Klassenlisten

Die Schülerbefragung umfasste auch eine Netzwerkbefragung. So konnten die Schüler bis zu acht Personen aus der Klasse nennen, mit denen sie befreundet sind. Außerdem wurden sie danach gefragt, mit welchen Personen aus der Klasse sie am engsten befreundet sind, mit wem sie zusammen Hausaufgaben machen oder mit wem aus der sie Klasse die Freizeit verbringen. Um diese Angaben zu anonymisieren, wurden Klassenlisten der verschiedenen Klassen benötigt. Diese Klassenlisten wurden nach einem Standardverfahren kodiert und die Codelisten der jeweiligen Klasse bei der Erhebung auf Folie zur Verfügung gestellt.

In dem an die Schulen versandten Kontaktformular wurde schon auf diese Klassenliste hingewiesen. Explizit hieß es, dass sich die Projektverantwortlichen bezüglich dieser Listen mit den Schulen noch einmal telefonisch in Verbindung setzen würden.

Somit mussten ca. eine Woche vor den Erhebungsterminen die jeweiligen Schulen telefonisch kontaktiert werden, um die benötigten Klassenlisten einzuholen. Neben der Tatsache, dass dieses viel Arbeitszeit erforderte, kam es wegen der Klassenlisten zu verschiedenen Problemen mit den Schulen. Viele Schulen konnten sich nicht mehr daran erinnern, dass für die Schülerbefragung wegen der Netzwerkbefragung Klassenlisten notwendig waren und dies

auch von Anfang an so an die Schulen kommuniziert worden war. Einige Schulen äußerten Zweifel aus datenschutzrechtlichen Gründen und weigerten sich deswegen, Klassenlisten herauszugeben. Andere Schulen hatten veraltete Listen herausgegeben, in denen einige Schüler, die sich aktuell in den jeweiligen Klassen befanden, nicht verzeichnet waren.

In den Fällen, in denen keine Klassenlisten im Vorfeld organisiert werden konnten, versuchte das Projektbüro zu erreichen, dass die Interviewer vor den Interviews noch Klassenlisten in der Schule erhielten, die möglichst auf Folie gedruckt waren. Die Durchführung der Interviews wurde durch nicht im Vorfeld eingeholte Klassenlisten deutlich erschwert. Die Interviewer mussten frühzeitig an den Schulen anwesend sein, um im bestmöglichen Fall schon auf Folie ausgedruckte Klassenlisten im Sekretariat abzuholen und gegebenenfalls Zeit für ‚Improvisation‘ zu haben. In dem ‚worst-case‘ Szenario, dass keine Klassenliste im Vorfeld der Befragung erstellt werden konnte, mussten die Interviewer die Namen der Schüler während der Erhebung selbst erfragen und auf die Blankofolie oder (bei Fehlen eines Overheadprojektors) auf die Tafel übertragen.

Zwar konnten in nahezu allen Klassen letztendlich Netzwerkbefragungen durchgeführt werden, doch dadurch, dass die Klassenlisten nicht von Anfang an vom Projektbüro im Zuge der Terminabstimmung angefordert worden waren, ist der Arbeitsaufwand teilweise erhöht worden.

4.9 Rekrutierung der Interviewer

Im Sommer 2011 wurde mit der Rekrutierung der Interviewer für die Schulbefragung begonnen. Es wurde ausgeschrieben, dass für den Zeitraum vom 12. September bis 21. Oktober 2011 mehrere Interviewer gesucht werden. Zudem ist schon in der Ausschreibung festgelegt worden, dass eine verbindliche und vergütete Interviewerschulung am 7. und 9. September 2011 stattfinden wird. Ferner wurde in der Ausschreibung angegeben, dass die Interviewer pro Interview in einer Klasse je nachdem, ob es sich um eine Einzel- oder Doppelstunde handelt, 25 bzw. 40 Euro erhalten werden. Als Voraussetzung für eine Einstellung wurde genannt, dass die Interviewer über Sicherheit und Spaß im Umgang mit Jugendlichen, Durchsetzungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft verfügen sollten. Zudem wäre Interviewerfahrung von Vorteil und, da ein Teil der befragten Schüler nicht aus Deutschland stammen würde, wurde angestrebt, auch Interviewer nicht deutscher Abstammung einzustellen. Insgesamt haben sich elf Personen auf den Befragungsjob gemeldet; von diesen elf wurden neun Personen ausgewählt.

4.10 Schulung der Interviewer

Diese neun ausgewählten Personen wurden im Vorfeld der eigentlichen Feldphase in einer mehrstündigen Schulung auf ihren Einsatz vorbereitet.

Da die Interviewer, indem sie mit den Schülern und Lehrern in Kontakt traten, die Studie und somit auch das Max-Planck-Institut Freiburg und das Institut für Soziologie und Sozialpsychologie der Universität Köln repräsentierten, wurden in der Schulung wesentliche inhaltliche Aspekte, wie Forschungsziel der Studie, Inhalt des Fragebogens und das theoretische Konzept vermittelt. Des Weiteren wurden die Interviewer darüber informiert, wie der organisatorische Ablauf der Schulbefragung aussieht und welche konkreten Arbeitsschritte auf sie in diesem Zusammenhang zukommen werden.

Hervorgehoben wurden hier verschiedene Aspekte, wie zum Beispiel, dass die Teilnahme an der Befragung freiwillig ist und die Verlosung der Incentives nicht an die Teilnahme, sondern an den Rücklauf der Elterneinverständniserklärung gekoppelt wird. Ein weiterer Aspekt hinsichtlich der Verlosung von Incentives war der Umstand, dass diese Verlosung, falls die Schule dieser überhaupt zugestimmt hatte, nicht vom Interviewer selbst ausgeführt werden sollte, sondern erst einige Tage nach der Befragung durch die jeweilige Lehrperson. Somit war es die Aufgabe der Interviewer, den Lehrern dieses Vorgehen bezüglich der Incentives zu erklären. Ferner wurden die Interviewer ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Schüler die Fragebögen nicht mit dicken oder zu hellen Stiften ausfüllen sollen, um die maschinelle Lesbarkeit nicht zu gefährden.

Zudem wurden die Interviewer darin geschult, was sie im Anschluss an die Befragung zu tun haben. Die Fragebogen mussten unmittelbar nach der Befragung – noch in der Schule – klassenweise mit dem hierfür vorgesehenen Deckblatt versehen werden. Zum einen befinden sich auf diesem Deckblatt die Schul- und KlassenID und zum anderen mussten die Interviewer wesentliche Eckdaten und Eindrücke zum Verlauf der Befragung auf diesem Deckblatt vermerken. Des Weiteren musste zu einem späteren Zeitpunkt jeder einzelne Fragebogen von den Interviewern mit einem vorgesehenen Etikett, ebenfalls wieder mit der jeweiligen Schul- und KlassenID versehen, beklebt werden.

5 Durchführung der Befragung

5.1 Gesamtüberblick

Insgesamt wurden von September 2011 bis April 2012 in Köln und Mannheim 7296 Schülerinnen und Schüler aus 373 Klassen befragt. Die Mehrheit der Befragungen fand im Zeitraum zwischen September 2011 und November 2011 statt.

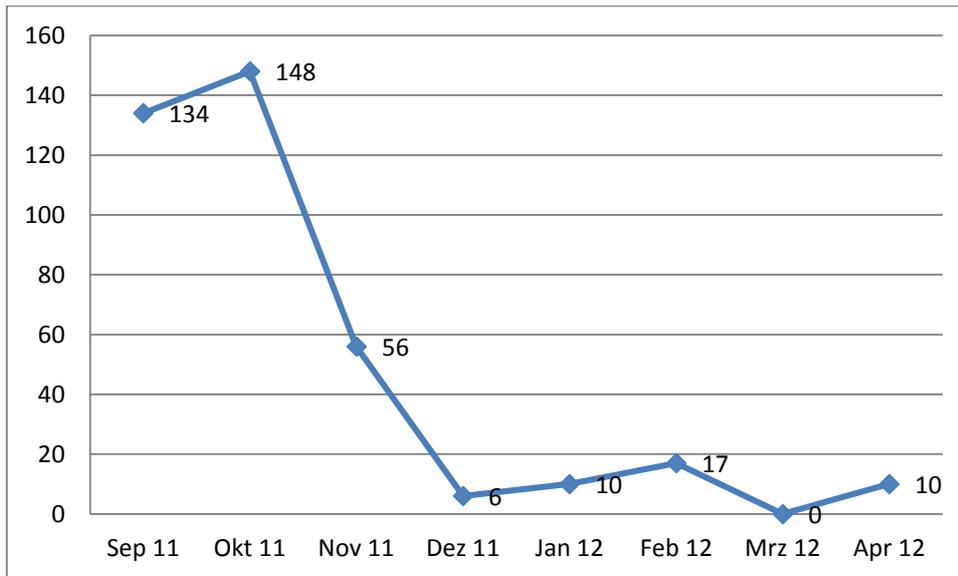


Abbildung 3: Anzahl der befragten Klassen (Köln und Mannheim)

Die Tabelle 1 gibt einen Überblick über den Verlauf der Erhebung bezüglich der Rücklaufquoten auf verschiedenen Ebenen (Schülerschaft, Klassenebene, Schultypen). Im unteren Teil der Tabelle geht es um die Rolle der Elterneinverständniserklärungen während der Erhebung. In den anschließenden beiden Abschnitten werden die Kategorien wie „Nachträglich gebracht“ oder „Widerspruchslösung“ erklärt.

Tabelle 1: Verteilung der Stichprobe nach allen Schulklassen und Schultyp

	Gymnasium	Gesamtschule	Realschule	Hauptschule	Gesamt
Köln					
Bruttostichprobe: Klassen	92	13	50	42	197
Totalausfälle: Klassen	1	0	1	1	3
Nettostichprobe: Klassen	91	13	49	41	194
Bruttostichprobe: Schüler	2.498	386	1.394	913	5.191
Nettostichprobe: Schüler	2.128	309	1.050	641	4.128
Rücklaufquote: Schüler	85,19	80,05	75,32	70,21	79,52
Teilnehmer ohne Elterneinverständnis	138	34	72	133	377
Nettostichprobeanteil (%)	6,48	11	6,86	20,75	9,13
Nachträglich gebracht	138	0	72	50	260
Nettostichprobeanteil (%)	6,48	0	6,86	7,8	6,3
Widerspruchslösung	0	34	0	83	117
Nettostichprobeanteil (%)	0	11	0	12,95	2,83

5.2 Elterneinverständniserklärung

Wenige Tage vor dem Start der Befragung wurde entgegen der im Vorfeld getroffenen Entscheidung zur Elternvereinbarung verabredet, auch Schüler, von denen keine Elterneinverständniserklärung vorliegt, zunächst an der Befragung teilnehmen zu lassen. Durch dieses Vorgehen sollte die erwartete geringe Ausschöpfungsrate der Befragung aufgrund von nicht vorliegenden Elterneinverständniserklärungen vermindert werden.

Jeder Schüler, der an der Schulbefragung teilnehmen möchte, sollte grundsätzlich die Möglichkeit dazu haben und eine nicht vorliegende Elternvereinbarung nachreichen können. Die Spalte „Teilnehmer ohne EV“ in Tabelle 1 gibt entsprechend die Zahl der Teilnehmer an, die auf diese Weise an der Befragung teilgenommen haben.

Hierfür wurden alle Fragebögen von Schülern, deren Elterneinverständniserklärung zum Zeitpunkt der Befragung nicht vorlag, in einem separaten Umschlag aufbewahrt. Dieser Umschlag wiederum wurde nur dann geöffnet bzw. diese Fragebögen sind nur dann zur Auswertung zugelassen werden, wenn sämtliche Elterneinverständniserklärungen nachgereicht wurden.

Zunächst sollte wie folgt vorgegangen werden: Die Umschläge mit den beantworteten Fragebögen, zu denen noch keine Elterneinverständniserklärung vorlag, sollten im jeweiligen Sekretariat der Schule aufbewahrt werden. Falls sämtliche fehlende Elterneinverständniserklärungen einer Klasse nachgereicht worden sind, sollte der betreffende

Umschlag an das Projektbüro weitergeleitet werden. Sollten jedoch nicht alle Elterneinverständniserklärungen nachgereicht worden sein, sollte das Sekretariat den betreffenden Umschlag entweder vernichten oder zur Vernichtung an das Forschungsinstitut senden.

Innerhalb der ersten drei Wochen der Befragung sind allerdings bei diesem Vorgehen einige Schwierigkeiten aufgetreten. Zwar wurde ein Informationsbrief an die Schulen gesendet, in dem die von ihnen erbetene Verfahrensweise im Detail erklärt wurde; dennoch haben einige Schulen gegenüber dem Projektbüro kommuniziert, dass es zu Problemen gekommen war. So verlief die Kommunikation zwischen den Sekretariaten und den Schulleitern teilweise schlecht und einige Sekretariate wussten nicht, worum es sich bei den Umschlägen überhaupt handelt. Andere Sekretariate wiederum hatten sich darüber beschwert, dass sie nicht wissen, auf welche Weise sie die Umschläge vernichten sollen, und ein Schulleiter hat die Umschläge versehentlich geöffnet.

Am 26.09.2011 wurde die Vorgehensweise daher geändert. Von diesem Zeitpunkt an sind die Umschläge von den Interviewern direkt ins Projektbüro mitgenommen worden. Nach einiger Zeit wurde den Schulen anschließend ein Fax geschrieben, in dem erfragt wurde, ob die fehlenden Elterneinverständniserklärungen mittlerweile nachgereicht wurden. Entsprechend der Antwort, sind die Fragebögen in den Umschlägen dann entweder ausgewertet oder vernichtet worden. Neben dem Aspekt, dass durch diese Verfahrensänderung sichergestellt werden konnte, dass die Fragebögen sachgemäß gelagert und gegebenenfalls geöffnet werden konnten, ist noch positiv hervorzuheben, dass durch diese Änderung die Schulen in einem wesentlich geringerem Maße in die Organisation der Befragung involviert wurden. In der Spalte „Nachträglich gebracht“ wird aufgeführt, wie viele der Fragebögen, die von Teilnehmern ohne Elterneinverständniserklärung ausgefüllt worden sind, auch tatsächlich ausgewertet werden konnten.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Vorgehen, den Schülern die Möglichkeit zu geben, Elterneinverständniserklärungen nachzureichen, durchaus erfolgreich war. Es konnten durch dieses Verfahren (Tabelle 2) 260 zusätzliche Schüler befragt werden. Das sind immerhin 6,3% der Nettostichprobe.

Es ist jedoch davon auszugehen, dass auf Grund des zusätzlichen organisatorischen Aufwands für die Lehrer und Sekretariate viele Schüler, die nachträglich eine Einverständniserklärung der Eltern erhalten haben, nicht berücksichtigt wurden. Viele Faxe wurden nicht von den Lehren beantwortet, bei telefonischen Nachfragen konnten sich die Lehrer nicht mehr erinnern wer die Einverständniserklärung abgegeben hatte. Man kann annehmen, dass einige

zügige negative Antworten auch daraus entstanden sind, dass ein Nachhaken bei den Schülern einen zusätzlichen Aufwand bedeutet hätte, den einige Lehrer nicht bereit waren zu tragen.

5.3 Anwendung der Widerspruchslösung an Hauptschulen

Anfang Oktober 2011 wurde damit begonnen, Schüler an Hauptschulen zu befragen. Wie befürchtet, fiel die Ausschöpfungsrate bei den ersten 10 Klassen, die befragt wurden, ziemlich niedrig aus. Von den insgesamt 150 Hauptschülern, die sich bereit erklärt hatten, an der Befragung teilzunehmen, hatten 87 keine Elterneinverständniserklärungen.

Im Gegensatz zu Gymnasien und Realschulen, wo nur 11% bzw. 13% der befragten Schüler keine Elterneinverständniserklärung vorgelegt hatten, hatten an Hauptschulen nach ersten Erfahrungen somit 58% der befragten Schüler keine Elterneinverständniserklärung dabei.

Aufgrund dieser sehr schlechten Zahlen der ersten Hauptschulbefragungen wurde entschieden, an Hauptschulen doch die - anders als ursprünglich geplant - Widerspruchslösung anzuwenden. Bei dieser Regelung musste nur dann, wenn sich Eltern explizit gegen eine Befragung ihres Kindes aussprachen, eine Unterschrift der Eltern vorliegen. Somit wurde ein Brief an die infrage kommenden Hauptschulen aufgesetzt, in welchem die jeweiligen Schulleiter darum gebeten wurden, an ihren Schulen von der Widerspruchslösung Gebrauch zu machen. Die Spalte „Widerspruchslösung“ in der Tabelle 2 gibt an, bei wie vielen Teilnehmern dieses Verfahren zur Anwendung gekommen ist.

Insgesamt wurden nach dem 10.10.2011 117 Schülerinnen und Schüler unter den Bedingungen der Widerspruchsregelung befragt.

5.4 Erfahrungen der Interviewer

Zu der Aufgabe der Interviewer gehörte es, im Anschluss an die Befragung einen Protokollbogen auszufüllen¹. Neben genauen Angaben zu Schülerzahlen („Gesamtzahl Schüler“, „anwesende Schüler“, „fehlende Schüler“) und Teilnehmerzahl („Teilnehmer insgesamt“, „Teilnehmer ohne Elterneinverständnis“, „Verweigerer“, „davon Eltern-Verweigerung“, „Teilnehmer mit starken Sprachproblemen“) und den Angaben zur zeitlichen Dauer des Interviews wurden auch Disziplin, Verständnis- und Datenschutzfragen während der Befragung dokumentiert.

Zur Thematik Disziplin während der Befragung sollten die Interviewer in einer Skala zwischen „sehr gut“, „gut“, „schlecht“ und „sehr schlecht“ auswählen. Insgesamt liegt der Mittelwert bei allen Schulen bei ca. 1.7, wobei 1 = sehr gut und dementsprechend 4 = sehr

¹ Alle Informationen, die in dem Protokollbogen eingetragen wurden, finden sich auch in dem Datensatz.

schlecht bedeutet. Wenn man sich die unterschiedlichen Schultypen bezüglich der Disziplin anschaut, wurde die Disziplin an den Realschulen von den Interviewern am besten und die an Gymnasien am schlechtesten bewertet. Diese Aussage relativiert sich allerdings durch die geringen Unterschiede der verschiedenen Schultypen und die unterschiedlichen subjektiven Einschätzungen der verschiedenen Interviewer (Gymnasien: 1,7, Hauptschulen: 1,7, Realschulen: 1,6).

Zu den Verständnis- und Datenschutzfragen während der Schulbefragung mussten sich die Interviewer zwischen einer der Kategorien sehr wenig (1), wenig (2), viel (3), sehr viel (4) entscheiden. Der Mittelwert 2.27 aller (Anzahl) Schulen zeigt, dass Verständnisfragen während der Befragung durchaus eine Rolle gespielt haben. An Gymnasien ist dieser Wert mit 2,0 deutlich geringer als an Realschulen (2,6) und Hauptschulen (2,5).

Fragen bezüglich des Datenschutzes spielten der Wahrnehmung der Interviewer nach eine wesentlich geringere Rolle während der Befragung (Mittelwert aller Schulen: 1.5). Datenschutzfragen spielten an Hauptschulen die größte (1.8) und an Gymnasien (1.3) die kleinste Rolle.

Als problematisch wurde von einigen Interviewern geschildert, dass es teilweise vorkam, dass Lehrer datenschutzrechtliche Bedenken gegenüber den Interviewern vor den Schülern äußerten und hierdurch natürlich auch Schüler verunsichert wurden.

In einem Textfeld konnten die Interviewer weitere Eindrücke und Anmerkungen zu der durchgeführten Befragung machen. Besonders häufig wurden in diesem Textfeld Angaben zu organisatorischen Problemen gemacht. So wurde darauf hingewiesen, dass die Kommunikation zwischen Schulleitung, Sekretariat und Klassenlehrer im Vorfeld der Befragungen ungenügend war und daher zum Beispiel Elterneinverständniserklärungen nicht rechtzeitig ausgeteilt wurden, keine Klassenlisten oder keine aktuellen Klassenlisten vorhanden waren oder sogar in einigen Fällen die Lehrer von der Befragung gänzlich überrascht waren, obwohl eindeutige Vereinbarungen zwischen dem Projektbüro und der Schulleitung getroffen worden waren. Ferner wurde im Textfeld von Interviewern angemerkt, dass Schüler zu spät gekommen sind oder wegen schulischer Veranstaltungen nicht anwesend waren bzw. die Befragung vorzeitig abbrechen mussten, notwendige Hilfsmittel wie ein Projektor nicht vorhanden waren oder Lehrer während der Befragung störend interveniert haben.

Am 28. September 2011 fand ein gemeinsames Treffen von allen Interviewern und dem Projektbüro statt, um die bisher gemachten Erfahrungen auszutauschen und zu reflektieren.

Die Interviewer berichteten während dieses Treffens übereinstimmend, dass ihnen die Arbeit Spaß macht und nur die organisatorischen Probleme manchmal etwas anstrengend seien. Zudem ist über die Schwierigkeiten von Schülern, einige Formulierungen wie „Etwas trinken“ eindeutig zu interpretieren, gesprochen worden. Außerdem wurde darüber diskutiert, wie viel von den Interviewern bei der Einleitung der Befragung zur Studie gesagt werden soll. Es wurde angeregt, auf die französische Befragung noch einmal besonders hinzuweisen, da das Ziel, Erfahrungen und Meinungen von Jugendlichen beider Länder zu vergleichen, auf die Schüler vielleicht zusätzlich motivierend wirken könnte.

5.5 Kommunikation mit Lehrern während der Befragung

An den meisten Schulen musste aus unterschiedlichen Gründen, hier seien zum Beispiel fehlende Elterneinverständniserklärungen, Terminabsprachen oder die Verwendung von Incentives genannt, während der Befragung neben dem Kontakt mit der Schulleitung seitens des Projektbüros Kontakt mit Lehrern aufgenommen werden.

Der zeitliche Aufwand manifestierte sich recht eindrucksvoll in der Anzahl der Versuche, die durchschnittlich notwendig waren, um mit einem Lehrer erfolgreich Kontakt aufzunehmen.

Durchschnittlich war das Projektbüro erst nach dem fünften Versuch erfolgreich.

Neben diesem Aspekt waren die Kontakte mit den Lehrern auch inhaltlich nicht immer einfach. Es stellte durchaus keinen Einzelfall dar, dass Lehrer auf Anfragen des Projektbüros verärgert reagiert haben, bzw. sich selbst beim Projektbüro gemeldet haben, um die Teilnahme der jeweiligen Klasse an der Befragung abzusagen. Grundsätzlich hat die Mehrheit der beteiligten Lehrer zwar Interesse an der Studie und der dahinterstehenden Forschungsfrage gezeigt, empfanden die Studie aber insgesamt als zu zeitaufwändig und anstrengend. Gründe für Absagen seitens der Lehrer stellten zumeist Konflikte mit dem Schulunterricht, insbesondere der Vorbereitung auf Klassenarbeiten dar.

Dieser Eindruck wurde auch von verschiedenen Schulleitungen und Lehrern bestätigt, die dem Projektbüro mitteilten, dass sich Lehrer auf Schulkonferenzen über den erhöhten Arbeitsaufwand durch die Teilnahme an der Studie beschwert haben.

6 Datenerfassung

6.1 Vorbereitung der Datenerfassung in Teleform

Schon zu Beginn des Projektes wurde entschieden, dass für die Datenerfassung das Programm Teleform genutzt werden soll. Mit Hilfe dieses Programms werden die Daten per Scanner erfasst. Neben der Erkennung von Markierungen und gedruckten Zeichen beherrscht Teleform auch die Erkennung von Handschriften. Die Entscheidung für diese Form der Datenerfassung erfolgte aus zweierlei Gründen. Zum einen hat die maschinelle gegenüber der manuellen Eingabe von Daten eine erhebliche Reduzierung des Arbeitsaufwandes zur Folge, zum anderen kann davon ausgegangen werden, dass die Anzahl von Eingabefehlern sich gegenüber einer manuellen Eingabe erheblich verringert (vgl. Lück/ Baur 2011).

Die Form der Dateneingabe spielte insofern schon bei der Konstruktion des Fragebogens eine Rolle, als dass dieser in ein für Teleform lesbares Format gebracht werden musste. Dieses Teleformformat des Fragebogens setzte einige wesentliche Entscheidungen bezüglich verschiedener Variabeltypen voraus. Wenn beispielsweise eine Variable in dem Teleformformatfragebogen als Stringvariable definiert wurde, war dies bei der Dateneingabe nicht mehr zu ändern. Falls für eine Variable nur Werte von 1 bis 999 vorgesehen worden sind, ist ein Wert von 1000 nicht in die Teleformform einbringbar. Die Entscheidung von Variabeltypen und Ausprägungsformen wurde somit schon recht früh im Forschungsprozess getroffen, da Änderungen während der Dateneingabe mit Teleform nur relativ unflexibel möglich sind und oftmals gewünschte Änderungen erst, wenn der Datensatz in SPSS-Format vorliegt, durchgeführt werden können. .

6.2 Anfangsphase der Datenerfassung

Die eigentliche Eingabe der Daten begann im November 2011. In den ersten Wochen erfolgte gewissermaßen eine Art Annäherung an die Eingabe der Daten mit Teleform. Zunächst mussten die technischen Voraussetzungen überprüft und ausgelotet werden. So war es beispielsweise nicht von Anfang an klar, wie viele Fragebögen auf einmal gescannt werden können, so dass die Übertragung der Daten vom Scanner auf den PC zum einen reibungslos verläuft und zum anderen ein gewisser zeitlicher Rahmen nicht überschritten wird.

Des Weiteren musste in den ersten Wochen viel Zeit damit verbracht werden, die optimale Scannereinstellung zu finden. Die ersten Testläufe wiesen noch eine sehr hohe Fehlerquote auf; daher wurden unterschiedliche Scannereinstellungen wie überprüft und auf ihre Fehleranfälligkeit hin ausgewertet. Eine besonders große Herausforderung stellten in diesem

Zusammenhang Fragebögen dar, die mit nicht geeigneten Stiften ausgefüllt wurden. Sowohl zu helle Stifte als auch zu dicke Stifte gefährden die fehlerfreie Handschrifterkennung von Teleform. Im Laufe des Prozesses konnten aber schließlich die Scannereinstellungen so optimiert werden, dass nahezu jede Schrift unabhängig von der Art des verwendeten Stiftes von Teleform erkannt werden konnte.

Ein weiteres Problem, das vor allem in der Anfangsphase der Dateneingabe aufgetreten ist, stellt die „Verfassung“ der Fragebögen dar. Die ersten Stapel von Fragebögen einer Klasse sind mit einem Gummiband zusammengehalten worden. Es hat sich herausgestellt, dass diese Befestigungsform für die Dateneingabe vorher nicht absehbare Folgen hatte. In vielen Fällen wurden einige Fragebögen durch das Gummiband so sehr zerknittert, dass das maschinelle Einziehen beim Scannvorgang nicht mehr möglich war. Diese Fragebögen mussten somit per Hand, also Seite für Seite, eingescannt werden. Da zu Beginn der Datenerfassung die Feldphase noch nicht abgeschlossen war, wurde daher bei später stattfindenden Befragungen auf diese „Befestigungsvariante“ verzichtet.

6.3 Regeln zur Erfassung

Ein wesentliches Ziel und zugleich auch eine der größten Herausforderungen bei der Dateneingabe besteht darin, die Daten konsistent und somit eindeutig vom Fragebogen in den Datensatz zu übertragen. Wenn beispielsweise bei einer Frage zwei Werte angekreuzt werden, obwohl nur ein Kreuz erlaubt ist, muss eine Regel dafür bestehen, was in diesem Fall eingetragen wird; auch muss dies dokumentiert werden. Bei der Datenerfassung der Schulbefragung wurde dieser Problematik doppelt Rechnung getragen.

Während des gesamten Erhebungsprozesses werden alle Fälle, in denen es bei einer Variablen zu Zweideutigkeiten im Antwortverhalten bzw. der Variablenausprägung kommt, mit anderen Worten für die Erfasser nicht eindeutig ist, was in den Datensatz eingegeben werden soll, in einer Exceltabelle dokumentiert. Durch die konsequente Führung dieser Tabelle wurde sichergestellt, dass es in dem gesamten Datensatz keinen Fall gibt, bei dem die Ausprägung jeder einzelnen Variablen nicht eindeutig dokumentiert wurde. Des Weiteren ist diese Tabelle zu Beginn gewissermaßen als dokumentierter Erfahrungswert dazu genutzt worden, für bestimmte Variablen und bestimmte Antwortmöglichkeiten Regeln herauszufinden.

Auf dieser Grundlage wurde ein Dokument mit allen verbindlichen Regeln bezüglich der Datenerfassung angefertigt. Dieses „Regelwerk“ ist allen Mitarbeitern, die an der Datenerfassung beteiligt sind, ausgeteilt und anschließend eingehend besprochen worden. Teilweise besagen diese Regeln, dass ein Exceleintrag weiterhin notwendig ist, wenn

beispielsweise auf die Frage „Wie viele Stunden verbringst Du normalerweise pro Tag mit Surfen oder Chatten im Internet?“ „dreimal in der Woche 3 Stunden“ geantwortet wurde, diese Antwort wörtlich zu erfassen und in der Exceltabelle zu vermerken ist. Falls allerdings auf dieselbe Frage mit „2-3“ Stunden geantwortet worden ist, konnte diese Angabe numerisch in 2,5 umgerechnet werden; ein Eintrag in der Exceltabelle war dann nicht notwendig. Dadurch wurde die Menge der für die eindeutige Dokumentation notwendigen Exceleinträge erheblich reduziert.

6.4 Der Datensatz im Überblick

In diesem Abschnitt wird ein kurzer Überblick über die verschiedenen Inhalte des Datensatzes gegeben. Neben den aus dem Fragebogen entnommenen Daten sind folgende Informationen im Datensatz enthalten:

Datenbank: Während der Befragung wurden viele Informationen bezüglich der Kontaktaufnahmen und Termine mit den Schulen in einer Datenbank gespeichert. Die Variablen mit diesen Informationen sind im Datensatz mit einem x als erstem Buchstaben der Variablennamen gekennzeichnet.

Protokollbögen: Von den Interviewern musste, wie schon erwähnt, für jede befragte Klasse ein Protokollbogen ausgefüllt werden. Neben den Angaben zu Verständnisfragen und Disziplin während der Befragung wurden hier auch Angaben zu der Anzahl der anwesenden Schüler und der Anzahl der entschuldigenden und nicht-entschuldigenden Schüler gemacht. Auch Variablen aus dieser Informationsquelle sind mit x als erstem Buchstaben des Variablennamens im Datensatz gekennzeichnet.

Eingabe: Außerdem finden sich in dem Datensatz Informationen darüber, wann, von wem und mit welcher Methode die Daten eingegeben wurden. Auch diese Variablen tragen ein x als ersten Buchstaben im Variablennamen.

7 Grundauszählungen der Stichprobe

In diesem letzten Kapitel der Forschungsdokumentation werden nun nicht mehr der Weg zur Stichprobe und zum Datensatz, sondern Stichprobe und Datensatz selbst thematisiert. Um eine erste Einschätzung der Stichprobe zu ermöglichen, werden zunächst einige Tabellen präsentiert, welche die Stichprobeverteilung bezüglich der Geschlechter (Tabelle 2), der

Jahrgangsstufen (Tabelle 3) und der Schultypen (Tabelle 4) darstellen. Anschließend erfolgt ein Überblick bezüglich der Verteilung der beiden Variablen, die das tageweise und stundenweise Schulschwänzen abfragen. Auf eine Häufigkeitsauszählung der beiden Variablen (Tabelle 6/Tabelle 7) folgt die Kreuztabellierung mit den Variablen Geschlecht (Tabelle 8/Tabelle.9) und Schultyp (Tabelle 10/Tabelle 11).

7.1 Verteilung der Stichprobe nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schultyp

Aus Tabelle 2 wird ersichtlich, dass die Geschlechter insgesamt mit 48.1% Jungen und 51.8% Mädchen relativ gleichmäßig verteilt sind. Bei einer nach dem Erhebungsort differenzierten Betrachtung fällt auf, dass in Köln das Geschlechterverhältnis mit 47.0% Jungen zu 53.0% Mädchen weniger ausgeglichen ist als in Mannheim, wo 49.5% der Befragten Jungen und 50.5% Mädchen sind.

Tabelle 2: Anzahl der Schüler nach Geschlecht

Geschlecht	Insgesamt		Köln		Mannheim	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Anzahl	3.501	3.785	1.942	2.185	1.568	1.600
%	48.1	51.8	47.0	53.0	49.5	50.5

Aus Tabelle 3 geht hervor, dass die Geschlechterverhältnisse auch hinsichtlich der Verteilung in den Jahrgangsstufen relativ homogen ausfallen. Die Mädchen sind in nahezu allen Jahrgangsstufen leicht überrepräsentiert, wobei die Differenz 5% nicht übersteigt. Einzige Ausnahme bildet die achte Jahrgangsstufe in Mannheim, wo 51,9% der Befragten Jungen und 48,1% der Befragten Mädchen sind.

Tabelle 3: Anzahl der Schüler nach Jahrgangsstufe und Geschlecht

Stufe		Insgesamt		Köln		Mannheim	
		Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
8. Klasse	Anzahl	1.192	1.238	688	771	504	467
	%	50.0	50.0	47.2	52.8	51.9	48.1
9. Klasse	Anzahl	1.141	1.263	674	758	467	505
	%	47.5	52.5	47.1	52.9	48.0	52.0
10. Klasse	Anzahl	998	1.115	580	656	418	459
	%	47.2	52.8	46.9	53.1	47.7	52.3
BBRS ¹	Anzahl	179	169	-	-	179	169
	%	48.6	51.4	-	-	48.6	51.4
Total	Anzahl	3.510	3.785	1.942	2.185	1.568	1.600

¹Dieser Schultyp wurde nur in Mannheim befragt; es handelt sich um berufsbildende Schulen, an denen Schüler die Möglichkeit haben, im Anschluss an den Hauptschulabschluss nach der 9.Jahrgangsstufe eine fachbezogene mittlere Reife zu erwerben.

In Tabelle 4 ist der Zusammenhang zwischen Schultypen und Geschlechterverteilung abgebildet. Während die Verteilung der Geschlechter in Real- und Gesamtschulen nahezu der Verteilung der Geschlechter in der Gesamtstichprobe entspricht, fallen die Geschlechterverteilungen in der bildungshöchsten und der bildungsniedrigsten Schulform etwas anders aus. In den Gymnasien sind die Mädchen mit 53.6% überrepräsentiert, während an Hauptschulen 51.7% der Befragten männlich sind.

Tabelle 4: Schultyp und Geschlecht

Schultyp		Insgesamt		Köln		Mannheim	
		Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Gymnasium	Anzahl	1.551	1.791	982	1.145	569	646
	%	46.4	53.6	46.2	53.8	46.8	53.2
Gesamtschule	Anzahl	298	313	147	162	151	151
	%	48.8	51.2	47.6	52.4	50.0	50.0
Realschule	Anzahl	855	927	478	572	377	355
	%	48.0	52.0	45.5	54.5	51.5	48.5
Hauptschule/WRS ¹	Anzahl	627	585	335	306	292	279
	%	51.7	48.3	52.3	47.7	51.1	48.9
`BBRS ²	Anzahl	179	169	-	-	179	169
	%	51.4	48.6	-	-	51.4	48.6
Total		3.510	3.785	1.942	2.185	1.568	1.600

¹ WRS steht für die Abkürzung Waldorfschulen

² Vergleicht Tabelle 3, Fußnote 1

Insgesamt wurden bei der Schulbefragung 348 Klassen in 63 Schulen befragt. Während in Köln an 30 Schulen 194 Klassen befragt worden sind, konnten in Mannheim 33 Schulen zum Mitmachen gewonnen werden; dort wurden wiederum in 154 Klassen Befragungen durchgeführt (Tabelle 5).

Tabelle 5: Klassen und Schulen

	Insgesamt	Köln	Mannheim
Klassen	348	194	154
Schulen	63	30	33

7.2 Verteilung der Stichprobe bezüglich des Schulabsentismus

In Tabelle 6 ist die Häufigkeitsverteilung der Variable zum tageweisen Schulschwänzen im letzten halben Jahr abgebildet. Mit 80.6% hat die überwiegende Mehrheit der Befragten angegeben, in den letzten 6 Monaten nie tageweise die Schule geschwänzt zu haben. Somit liegt der Anteil der Befragten, die überhaupt angegeben haben, die Schule geschwänzt zu haben, bei gerade mal 20 %. Nahezu die Hälfte davon (9.11%) gaben an, einmal in den letzten

6 Monaten die Schule geschwänzt zu haben. Während 6.6% der Befragten angegeben haben, im letzten halben Jahr 2-5 mal die Schule geschwänzt zu haben; sind in den Kategorien „6-10 mal“ und „mehr als 10 mal“ mit 1.6% bzw. 1.2% deutlich niedrigere Werte genannt worden.

Tabelle 6: Tageweises Schulschwänzen im letzten halben Jahr

Schulschwänzen tageweise	Insgesamt		Köln		Mannheim	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Nie	2.941	80.6	1.662	81.7	1.279	79.3
Einmal	330	9.1	172	8.5	158	9.8
2-5 mal	239	6.6	132	6.5	107	6.6
6-10 mal	36	1.1	16	0.8	20	1.2
Mehr als 10 mal	59	1.6	25	1.2	34	2.1
Fehlende Werte	43	1.2	28	1.4	15	0.9
Total	3.648	100.0	2.035	100.0	1.613	100.0

In Tabelle 7 ist die Häufigkeitsverteilung der zweiten Variablen zum Schulschwänzen abgebildet. Im Gegensatz zur vorangegangenen Variablen wurde hier nicht tageweises sondern stundenweises Schulschwänzen abgefragt. Auch bei diesen Variablen gaben nahezu drei Viertel der befragten Schüler an, noch nie die Schule stundenweise geschwänzt zu haben (74.2%). Von den verbleibendem Viertel der Befragten wurden die Kategorien „einmal“ und „2-5 mal“ mit 12.7% und 8.2% relativ häufig angegeben, während die Kategorien „6-10 mal“ und „mehr als 10 mal“ wie schon bei der Variablen zum tageweisen Schulschwänzens mit 1.9% und 2.0% selten genannt worden sind.

Tabelle 7: Stundenweises Schulschwänzen im letzten halben Jahr

Schulschwänzen stundenweise	Insgesamt		Köln		Mannheim	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Nie	2.705	74.2	1.478	72.6	1.227	76.1
Einmal	464	12.7	268	13.2	196	12.2
2-5 mal	299	8.2	167	8.2	132	8.2
6-10 mal	68	1.9	52	2.6	16	1.0
Mehr als 10 mal	73	2.0	43	2.1	30	1.9
Fehlende Werte	39	1.1	27	1.3	12	0.7
Total	3.648	100.0	2.035	100.0	1.613	100.0

In Tabelle 8 wird der Zusammenhang zwischen dem tageweisen Schulschwänzen und dem Geschlecht dargestellt. Aus der Tabelle geht hervor, dass das Geschlecht nahezu keinen Einfluss auf das tageweise Schulschwänzen zu haben scheint. Während die Differenz zwischen den Jungen und den Mädchen, die die Kategorien „nie“ oder „einmal“ bezüglich des tageweisen Schulschwänzens gewählt haben, noch jeweils knapp über einem Prozent liegt, fällt diese Differenz in den anderen Kategorien mit unter 0.2% marginal aus.

Tabelle 8: Tageweises Schulschwänzen und Geschlecht

Schulschwänzen tageweise		Geschlecht		Total
		Junge	Mädchen	
Nie	Anzahl	1.435	1.506	2.941
	%	81.3	80.1	80.62
Einmal	Anzahl	145	185	330
	%	8.2	9.8	9.1
2-5 mal	Anzahl	115	124	239
	%	6.5	6.6	6.6
6-10 mal	Anzahl	16	20	36
	%	0.9	1.1	1.0
Mehr als 10 mal	Anzahl	29	30	59
	%	1.6	1.6	1.6
Fehlende Werte	Anzahl	26	16	43
	%	1.5	0.9	1.2
Total (=100%)		1.766	1.881	3.648

In der Tabelle 9 wird der Zusammenhang zwischen dem stundenweisen Schulschwänzen und dem Geschlecht aufgezeigt. Auch aus dieser Tabelle geht hervor, dass der Einfluss des Geschlechts auf das Schulschwänzen nur gering zu sein scheint. Mit 75.9% zu 72.6% gaben mehr Jungen als Mädchen an, noch nie die Schule stundenweise geschwänzt zu haben. Die Kategorien „einmal“ und „2-5 mal“ wiederum werden mit 11.6% zu 13.8% und 7.1% und 9.3% von etwas mehr Mädchen als Jungen genannt. In der Kategorie „6-10 mal“ verschiebt sich die Differenz zwischen den Geschlechtern, da hier mit 2.2% zu 1.6% mehr Jungen als Mädchen angeben haben, schon mal stundenweise die Schule geschwänzt zu haben. Die Kategorie „mehr als 10 mal“ geben durchschnittlich schließlich genauso viele Jungen wie Mädchen an (2%).

Tabelle 9: Stundenweises Schulschwänzen und Geschlecht

Schulschwänzen stundenweise		Geschlecht		Total
		Jungen	Mädchen	
nie	Anzahl	1.340	1.365	2.705
	%	75.9	72.6	74.15
einmal	Anzahl	205	259	464
	%	11.6	13.8	12.7
2-5 mal	Anzahl	125	174	299
	%	7.1	9.3	8.2
6-10 mal	Anzahl	38	30	68
	%	2.2	1.6	1.9
mehr als 10 mal	Anzahl	36	37	73
	%	2.0	2.0	2.0
Fehlende Werte		22	16	39
		1.3	0.9	1.1
Total (=100%)		1.766	1.881	3.648

In Tabelle 10 wird der Zusammenhang zwischen tageweisem Schulschwänzen und dem Schultyp dargestellt. Insgesamt wird durch die Verteilung deutlich, dass der Schultyp einen Einfluss auf das tageweise Schulschwänzen hat. Wie zu erwarten, haben befragte Schüler, die ein Gymnasium besuchen, mit 84.3% am häufigsten angegeben, die Schule „nie“ geschwänzt zu haben. Sie sind daher in den anderen Kategorien, abgesehen von der Kategorie „6-10 mal“, die aber auch insgesamt nur von 36 Schülern angekreuzt worden ist, prozentual am wenigsten vertreten. Bei den Schülern, die eine Hauptschule besucht haben, gaben auch noch 72.8% an, noch nie die Schule geschwänzt zu haben; sie sind damit aber die Gruppe der Schüler, die in dieser Kategorie prozentual am wenigsten stark vertreten ist. Entsprechend sind Hauptschüler diejenigen Befragten, die in allen anderen Kategorien – wieder mit Ausnahme der Kategorie „6-10-mal“ – prozentual am häufigsten vertreten sind.

Tabelle 10: Tageweises Schulschwänzen und Schultyp

Schulschwänzen tageweise		Schultyp					Total
		Gym.	Gesamt.	Real.	Haupt	BBRS ¹	
Nie	Anzahl	1.392	252	741	428	128	2.951
	%	84.3	76.1	82.5	72.8	71.5	80.6
Einmal	Anzahl	122	34	86	69	19	330
	%	7.4	10.3	9.6	11.7	10.6	9.1
2-5 mal	Anzahl	91	30	49	51	18	239
	%	5.5	9.1	5.5	8.7	10.1	6.6
6-10 mal	Anzahl	16	2	4	11	3	36
	%	1.0	0.6	0.5	1.9	1.7	1.0
Mehr als 10 mal	Anzahl	15	7	8	20	9	59
	%	0.9	2.1	0.9	3.4	5.0	1.6
Fehlende Werte	Anzahl	16	6	10	9	2	43
	%	1.0	1.8	1.1	1.5	1.1	1.2
Total (=100%)		1.652	331	898	588	179	3.648

¹ Vergleiche Tabelle 2, Fußnote 1

Auch in Tabelle 11 ist der Zusammenhang zwischen dem Schulschwänzen, hier das stundenweise Schulschwänzen, und dem Schultyp der Befragten abgebildet. Im Gegensatz zur Tabelle 9 lassen sich dazu keine eindeutigen Richtungen festmachen. Während in der Kategorie „nie“ die Realschüler prozentual mit 78.5 % am häufigsten vertreten sind, sind es in den mittleren Kategorien („einmal“, „2-5 mal“, „6-10 mal“) die Befragten, die eine Gesamtschule besuchen, die am häufigsten vertreten sind. In der Kategorie „mehr als 10 mal“ sind wiederum Schüler welche die berufsbildenden Schulen besuchen prozentual am häufigsten Vertreten.

Tabelle 11: Stundenweises Schulschwänzen und Schultyp

Schulschwänzen stundenweise		Schultyp					Total
		Gym.	Gesamt.	Real.	Haupt.	BBRS ¹	
Nie	Anzahl	1.218	221	705	432	129	2.705
	%	73.7	66.8	78.5	73.5	73.3	74.2
Einmal	Anzahl	227	48	108	62	19	464
	%	13.7	14.5	12.0	10.5	5.0	12.7
2-5 mal	Anzahl	136	33	53	55	22	299
	%	8.2	10.0	5.9	9.4	12.3	8.2
6-10 mal	Anzahl	34	14	12	7	1	68
	%	2.1	4.2	1.3	1.2	0.6	1.9
Mehr als 10 mal	Anzahl	25	11	12	19	6	73
	%	1.5	3.3	1.3	3.2	3.4	2.0
Fehlende Werte	Anzahl	12	4	8	13	2	39
	%	0.7	1.21	0.9	2.2	1.0	1.1
Total (=100%)		1.652	331	898	588	179	3.648

¹ Vergleiche Tabelle 3, Fußnote 1

8 Fazit

In diesem Bericht wurde das Forschungsprojekt „Lebenslagen und Risiken von Jugendlichen“ auf drei Ebenen dokumentiert: Erstens wurden die wichtigen Phasen des Erhebungsprozesses ausführlich dargestellt. Zweitens wurden Probleme und Schwierigkeiten, die sich in den einzelnen Phasen ergeben haben, reflektiert. Und drittens wurde dem Personenkreis,

der potentiell mit diesen Daten arbeiten wird, ein Überblick über die Daten und dessen Entstehungskontext und Qualität ermöglicht.

Bezüglich der verschiedenen Phasen des Erhebungsprozess ist zusammenfassend festzuhalten, dass alle diese Phasen erfolgreich abgeschlossen wurden und somit eine hohe Datenqualität gewährleistet werden konnte. Probleme und Schwierigkeiten sind in den einzelnen Phasen zwar aufgetreten, hatten in den meisten Fällen aber nur Zeitverzögerungen oder einen erhöhten Arbeitsaufwand zu Folge. Einige dieser Schwierigkeiten, wie die lange Dateneingabephase oder ein erhöhter Aufwand bezüglich der Terminvereinbarungen aufgrund ungenauer Absprachen, sollten zwar in nachfolgenden Befragungen vermieden werden, dennoch wurde hierdurch die Qualität der Daten nicht gefährdet.

Insgesamt ist somit durch das Forschungsprojekt „Lebenslagen und Risiken von Jugendlichen“ ein inhaltlich vielseitig und breit aufgestellter und bezüglich der Fallzahlen und Ausschöpfungsraten qualitativ hochwertiger Datensatz entstanden, der entsprechend viele Möglichkeiten bietet, Bedingungen und Gefährdungen der sozialen und schulischen Entwicklung im Jugendalter empirisch detailliert zu erforschen.

9 Literatur

Blank, T., Naplava, T., Oberwittler, D., & T. Köllisch (2003). *MPI-Schulbefragung 1999/2000: Skalendokumentation* (Technischer Bericht Nr. 2)

Häder, M. (2009): *Der Datenschutz in den Sozialwissenschaften*. Anmerkungen Zur Praxis Sozialwissenschaftlicher Erhebungen Und Datenverarbeitung in Deutschland (June 2009). RatSWD_WP_ 90. Online verfügbar URL:: <http://ssrn.com/abstract=1452636> (Stand: 09.03.2015)

Lück, D., Baur, N. (2011): Vom Fragebogen zum Datensatz. In: Akremi, S., Baur, D., Fromm, S.: *Datenanalyse mit SPSS für Fortgeschrittene 1* : Datenaufbereitung und uni und bivariate Statistik

MPI für Strafrecht 2012: *Fragestellung der Schulbefragung 2011*. Online verfügbar URL: http://jugendforschung.mpicc.de/jugendforschung/de/pub/aktuell___schulbefragung_2011/fragestellungen.htm (Stand: 10.02.2012)

MPI für Strafrecht 2012: Skalendokumentation der MPI Schulbefragung 2011. Freiburg Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Abteilung Kriminologie (Unveröffentlichte Forschungsdokumentation)

Oberwittler, D., Blank, T., Köllisch, T. & Naplava, T. (2001): *Soziale Lebenslagen und Delinquenz von Jugendlichen. Ergebnisse der MPI-Schulbefragung 1999 in Köln und Freiburg* (Arbeitsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht / 1). Freiburg i. Br.: edition iuscrim.

Oberwittler, D. & T. Blank (2003). *Methodenbericht MPI-Schulbefragung 1999* (Technischer Bericht Nr. 1)